

Prof. Dr. Alfred Toth

Intrinsische und extrinsische semiotische Relationen

1. In Toth (2012) sind wir von den Definitionen

$$\Omega := A$$

$$Z := I$$

ausgegangen, wodurch die Dichotomie von Zeichen und Objekt, die aus einem relationalen und einem substantiellen Glied besteht, durch die Dichotomie von Außen und Innen ersetzt wird, die eine Relation über zwei relationalen Gliedern darstellt. Deswegen ist es möglich, die Peircesche Zeichendefinition

$$Z = (M, O, J)$$

wie folgt allgemeiner als bisher zu fassen:

$$M = I(A)$$

$$O = A(I(A))$$

$$J = I(A(I(A)))$$

und daher mit Bense (1979, S. 53)

$$\begin{aligned} ZR = (M, ((M \rightarrow O), (O \rightarrow J))) = \\ (I(A), (((I(A)) \rightarrow (A(I(A))))), ((A(I(A))) \rightarrow (I(A(I(A))))))). \end{aligned}$$

2. Während also die extrinsischen Relationen

$$M, (M \rightarrow O), (O \rightarrow J)$$

nur unter der Voraussetzung auch intrinsisch sind, daß man die Substitution

$$(O \rightarrow J) = ((M \rightarrow O) \rightarrow J)$$

vornimmt und somit erhält

ZR = (M, ((M → O), ((M → O) → J))),

sind also die Außen-Innen-Relationen per se intrinsisch:

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).I(A) I(A).I(A)) \times (I(A).I(A) I(A).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).I(A) I(A).A(I(A))) \times (A(I(A)).I(A) I(A).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).I(A) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) I(A).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).A(I(A)) I(A).A(I(A))) \times (A(I(A)).I(A) A(I(A)).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).A(I(A)) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).I(A(I(A))) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) I(A(I(A))).A(I(A)) I(A).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).A(I(A)) A(I(A)).A(I(A)) I(A).A(I(A))) \times (A(I(A)).I(A) A(I(A)).A(I(A)) A(I(A)).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).A(I(A)) A(I(A)).A(I(A)) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) A(I(A)).A(I(A)) A(I(A)).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).A(I(A)) A(I(A)).I(A(I(A))) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) I(A(I(A))).A(I(A)) A(I(A)).I(A(I(A))))$

$(I(A(I(A))).I(A(I(A))) A(I(A)).I(A(I(A))) I(A).I(A(I(A)))) \times (I(A(I(A))).I(A) I(A(I(A))).A(I(A)) I(A(I(A))).I(A(I(A))))$

mit den Korrespondenzgesetzen

$M = (A \rightarrow I)$

$O = ((A \rightarrow I) \rightarrow A) = (M \rightarrow A)$

$I = (((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I) = (O \rightarrow I) = ((M \rightarrow O) \rightarrow I).$

Man erhält also auf diese Weise verfeinerte inklusive semiotische Hierarchien; vgl. die langsam anwachsende extrinsische Hierarchie

$ZR_{ex}^I = (M, ((M \rightarrow (M \rightarrow O)), ((M \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))),$

$ZR_{ex}^{II} = (M, ((M \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O)), ((M \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O))) \rightarrow (M \rightarrow (M \rightarrow O)) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))),$ usw.

mit der schnell anwachsenden intrinsischen Hierarchie

$ZR_{ex}^I = ((A \rightarrow I), (((A \rightarrow I) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A))), (((A \rightarrow I) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A)) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow (((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I))))),$

die jedoch, anders die extrinsische Hierarchie, automatisch auf der 1. Metastufe zum Stoppen kommt! In anderen Worten: UNENDLICHE SEMIOTISCHE HIERARCHIEN GIBT ES NUR BEI INTRINSISCHEN, NICHT ABER BEI EXTRINSISCHEN SEMIOTISCHEN RELATIONEN, es sei denn, man definiert auch die Basiselemente A und I, z.B. mit der Begründung, ein A sei immer ein A eines I ($A := A(I)$) und umgekehrt natürlich ein I immer ein I eines A ($I := I(A)$). Daraus folgt aber der dramatische Schluß, daß es semiotische Selbstenthaltung – und damit die Autoreproduktion des Zeichens, das sich im Interpretantenbezug selbst enthält – nur dann geben kann, wenn die Elemente A und I von Anfang an als zirkulär eingeführt werden. In diesem Fall muß man aber zur Vermeidung der bekannten Paradoxien die Zermelo-Fränkelsche Mengentheorie als mathematische Basis der Semiotik durch eine Mengentheorie ersetzen, in welcher das Fundierungsaxiom eliminiert ist, z.B. durch Aczels Mengentheorie mit Antifundierungsaxiom (vgl. Aczel 1988 und für die Semiotik 2009).

Literatur

Aczel, Peter, Non-well-founded Sets. Stanford 1988

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, The Droste effect in semiotics. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 50/3, 2009, S. 139-145

Toth, Alfred, Innen und Außen als semiotische Basis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

10.2.2012

